

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirkes

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 5 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die sechsstelligen Nummern, außerhalb der Hauptmannschaft 5 Pf. im amtlichen Teil (außer den Behörden) die Stelle 2 Pf. — Einzelzahl und Reklamen 2 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 241

Sonnabend den 14. Oktober 1922

88. Jahrgang

## Urwahlen für die Gewerbekammer.

Für die verordnungsgemäß vorzunehmenden Wahlen für die Gewerbekammer zu Dresden sind aus dem Bezirke der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde zwei Wahlbezirke zu bilden, von denen der eine als 12. Wahlabteilung die Amtsgerichtsbezirke Altenberg, Lauenstein und Frauenstein, der andere als 13. Wahlabteilung den Amtsgerichtsbezirk Dippoldiswalde umfaßt.

Für jede Wahlabteilung sind zwei Wahlmänner und zwar je ein Wahlmann von den zur Gewerbekammer wahlberechtigten Handwerkern und je ein Wahlmann von den wahlberechtigten Nichthandwerkern zu wählen.

Die Abgabe der Stimmzettel erfolgt **Dienstag den 24. Oktober 1922** von nachm. 4 bis abends 6 Uhr für die 12. Wahlabteilung und zwar für die Orte Altenberg, Bärenburg, Wärenfels, Dönschten, Falkenhain, Hirschsprung, Rehfeld-Jounhaus und Schellerbau:

im Hotel zur Post in Altenberg; für die Orte Geising, Georgenfeld und Zinnwald: im Gasthofe „Stadt Dresden“ in Geising;

für die Orte Stadt Wärenstein, Lauenstein, Dorf Wärenstein, Börnschen b. L., Börnersdorf, Weitenau mit Walddörschen, Fürstenaue mit Gotschütz und Mügglitz, Fürstenaue mit Rudolphsdorf, Hennersbach, Liebenau mit Kleinliebenau, Löwenhain, Dölsgrund und Waltersdorf:

im Hotel „Goldener Löwe“ in Lauenstein; für die Orte Glashütte, Werthelsdorf, Dittersdorf mit Rückenbain, Neudörfel und Döbra:

im Bahnhof in Glashütte; für die 13. Wahlabteilung (Amtsgerichtsbezirk Dippoldiswalde):

im Fremdenhof „Stadt Dresden“ in Dippoldiswalde.

Stimmberechtigt für die Wahlen zur Gewerbekammer sind alle nach den §§ 8 bis 10 des Handelsgesetz- und Gewerbekammerbetr. Gesetzes vom 4. August 1900 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1900, Seite 865 folgende — vgl. dritte Abänderung hierzu vom 15. 7. 1922, Sächs. Ges. Bl. Nr. 23 S. 248 folge. —) wahlberechtigten männlichen Personen, sowie die gesetzlichen Vertreter juristischer Personen für staatliche oder Gemeindebetriebe und Betriebe von Gemeindeverbänden deren Leiter oder ein von der zuständigen Behörde bestimmter Bevollmächtigter, für Zweigniederlassungen, deren Hauptniederlassung nicht zum Kammerbezirke gehört, ihr Inhaber oder ein besonders bestellter Bevollmächtigter und für Personen, die im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches geschäftsunfähig oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkt sind, ihre gesetzlichen Vertreter.

Von der Ausübung des Wahlrechts ausgeschlossen sind die im § 11 des erwähnten Gesetzes aufgeführten Personen. Wählbar sind alle wahlberechtigten männlichen Personen und gesetzlichen Vertreter juristischer Personen, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben und deutsche Reichsangehörige sind.

Die Wähler haben sich unter Umständen über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. H 31 V.O. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, 12. Okt. 1922.

## Verordnung über die öffentliche Brotversorgung.

Nach der auf Grund des § 31 Abs. 3 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 4. Juli 1922 erlassenen Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 8. September 1922 sind mit Wirkung vom 16. Oktober 1922 ab nicht versorgungsberechtigte Personen, deren steuerpflichtiges Einkommen für das Kalenderjahr 1921 nach dem Einkommensteuerbescheide für 1921 oder, falls ein solcher bei Feststellung der Versorgungsberechtigung noch nicht festgestellt worden ist, nach ihrer Einkommensteuererklärung für die allein stehende Person 30 000 M., für den Haushaltsvorstand 30 000 M., zuzüglich 15 000 M. für jeden in dem gemeinsamen Haushalt verpflegten Haushaltsangehörigen übersteigen hat. Das gleiche gilt für Personen, deren Einkommen, ohne daß eine inländische Einkommensteuerpflicht für das Kalenderjahr 1921 bestand, die obengenannten Sätze übersteigen hat.

Wer nachweist, daß sein Einkommen im Wirtschaftsjahr 1922/23 das Vierfache des Einkommens nach Abs. 1 nicht übersteigt, bleibt versorgungsberechtigt.

Von diesem Zeitpunkt ab tritt die öffentliche Brotversorgung nur auf Antrag ein. Dieser wird mit dem Abholen

der Brotmarken auf dem Gemeindeamt (in Dippoldiswalde bei dem Stadtrat) als gestellt erachtet.

Die Antragsteller sind auf Erfordern verpflichtet, den Nachweis ihrer Berechtigung im Sinne der Reichsverordnung zu führen.

Wer, ohne versorgungsberechtigt zu sein, die Versorgung in Anspruch nimmt und dieser Versorgung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Dippoldiswalde, am 12. Oktober 1922.

Kommunalverband Dippoldiswalde.

## Brotpreise.

Infolge der weiteren Steigerung der Herstellungskosten bei den Bäckern (Kohlenpreise, Löhne etc.) macht sich die Wirkung vom 16. ds. Mts. ab, soweit aber die Brotmarken der Reihe C schon vorher beliefert werden, von der Belieferung ab, eine Erhöhung

1. des Brotpreises: auf 10 M. für das Pfund und auf 38 M. für ein Brot von 1900 g
2. des Preises für Weizengebäck: 90 g (Semmel) auf 2,50 M.

notwendig.

Vorstehende Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

Dippoldiswalde, am 11. Oktober 1922.

Der Kommunalverband.

**Mittwoch, den 18. Oktober vormittags 11 Uhr** öffentliche Bezirksauschussitzung im amts-hauptmannschaftlichen Sitzungssaale.

## Betr. Vorschüsse auf laufende Teuerungszuschüsse.

Die in der Bekanntmachung des Bezirksamts vom 22. 9. 1922 festgesetzte Frist zur Einreichung von Anträgen auf Vorschüsse aus laufenden Teuerungszuschüssen wird **bis zum 25. Oktober 1922 verlängert**. Später eingehende Anträge können grundsätzlich nicht berücksichtigt werden. An der Ende März 1923 endigenden Tilgungsfrist wird hierdurch nichts geändert.

Bezirksamt für Kriegerfürsorge Dippoldiswalde, 358 Kf. I. am 11. Oktober 1922.

## Verständliches und Sinnvolles

Dippoldiswalde. In den 70 Jahren ihres Bestehens hat die Kinderbewahranstalt unendlichen Segen gestiftet, die Kleinen behütet, während die Eltern der Arbeit nachgingen, sie in mancherlei unterrichtet, zur Arbeit angehalten oder zu frohem Spiel vereint. Wie alle diese Anstalten und Einrichtungen hat sie aber in der heutigen barten Zeit schwer um ihre Existenz zu kämpfen. Die Ausgaben — die Kinder werden ja teilweise auch dort verpflegt — sind gar so groß geworden, die Einnahmen sind verhältnismäßig gering. Um Mittel zu weiteren Bestehen heranzuschaffen, um aber auch einmal zu zeigen, was die Kleinen in der Anstalt tun und lernen, war vom Frauenverein, dem Beförderer der Kinderbewahranstalt, ein Aufführungsabend im Reichstronensaal veranstaltet worden. Und der Ruf war nicht vergebens erklingen. Der Saal war vollbesetzt und auch auf der Galerie hatten viele Platz genommen. In seinen Begrüßungsworten verließ Sup. Michael die Kinderbewahranstalt mit einem Wellehen, das im Vorhergehenden blüht und stille Missionsarbeit tut. Er wies darauf hin, daß nur die Not die Anstalt gezwungen habe, an die Öffentlichkeit zu treten, daß aber doch alles unternommen werden müsse, sie über die schweren Jahre hinwegzubringen im Interesse unserer Kleinen, unseres höchsten Gutes. Dann aber begannen die Kleinen ihr Programm. Und sei es nun, ob sie Gedichte herfragten, das reizende Begrüßungsgedicht, das nette Gedichtchen vom Häschen oder die Gedichte von des Landmanns Arbeit, oder sei es, daß sie mehrstimmige Lieder vortrugen, kleine Volksstücke aufzählten, immer waren sie ganz bei der Sache. Da gab's kein Stückenbleiben, kein Umwerfen beim Gesang, keine falsche Stellung. Sie hatten alle gut gelernt, sie wußten, wo sie hingehörten und zeigten kein dießchen Lampenfieber. Aber welche unendliche Arbeit der Anstaltstante, Fräulein Friedrich, und ihrer Helferinnen, steht dahinter, wie viel Mühe mag gekostet haben, ehe die unruhige kleine Gesellschaft so weit war, stillzuhalten, wieviel Proben mögen nötig gewesen sein. Unterföhrt wurden die Kinder in ihrem Programm durch Fräulein Ruhm, die, von ihrem Vater am Klavier begleitet, mit ihrer hellen Stimme verschiedene Lieder vortrug und durch Vorträge von Fräulein Börner und Herrn Böner auf Gitarre und Waldzither, mozu Fräulein Börner liebliche Volkslieder mit klarer Stimme sang. Sup. Michael dankte allen, die sich um die Durchführung des Abends bemüht hatten, besonders aber doch Fräulein Friedrich, die sich so viel Arbeit gemacht und so viel unendliche Mühe hatte kosten lassen. 10 Jahre leite sie nun bereits die Anstalt, so möge für sie das gute Gelingen dieses Abends eine nachträgliche Jubiläumsgabe für sie sein. Dem Wunsch, am Saalausgang noch ein Scherlein in die zur Aufnahme bereit stehenden Teller einzulegen, wurde gern entsprochen, denn alle waren durch das Gebotene nicht nur befriedigt, die

Kleinen hatten ihre Zuhörer und Zuschauer ganz entzückt. So wird denn auch, fürs erste wenigstens, die Kinderbewahranstalt weiterbestehen und weiter segensreich wirken können. — Sollte, wie gesprochen wurde, das Programm nochmals wiederholt werden, wir glauben, ein gleich guter Besuch würde der Vorföhung sicher sein, die Kinder haben für ihre Anstalt eine ganz ausgezeichnete Reklame durch ihr Spiel usw. gemacht.

Ein öffentliches Konzert veranstaltet am kommenden Sonntag der Mandolinenkub in der Reichskrone, zu dem außer Vorträgen auf Mandoline, Gitarre und Laute im Chor, Duetten und Solis durch die Tanzkünstlerin Fräulein Gretel Jäckel aus Berlin auch rhythmische und Fantasieläufe dargeboten werden. Ein Inserat in dieser Nummer unterrichtet über das Nähere.

In einem der letzten Abende geriet beim Ueberfahren der Straße eine Dame zwischen zwei sich begegnende Radfahrer, kam zu Fall und brach den linken Arm.

Die Einreichungsfrist von Anträgen auf Vorschüsse aus laufenden Teuerungszuschüssen wird vom Bezirksamtsamt für Kriegerfürsorge bis zum 25. Oktober verlängert, worauf Interessenten hingewiesen seien (s. Bekanntmachung in heutiger Nummer).

Wahlrecht ist Wahlpflicht! Keine deutsche Frau und kein deutscher Mann darf veräumen, im Laufe dieser Woche die Wählerliste einzusehen, damit sie am 5. November mit dem Stimmzettel für eine Besserung der jetzigen Verhältnisse eintreten können.

Das Wirtschaftsministerium hat die Schlachtvieh- und Fleischbeschabgebühren neu geregelt. Diese Neuregelung, die im allgemeinen eine Verdoppelung der Gebühren vorstelt, ist am 5. Oktober in Kraft getreten.

Tagesordnung zur 13. Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde Mittwoch den 18. Oktober 1922 vormittags 11 Uhr im amts-hauptmannschaftlichen Sitzungssaale. Öffentliche Sitzung: Maßnahmen der Amtshauptmannschaft zwecks Herabsetzung der Betriebsumlage in den hohen Lagen des Bezirkes aus Anlaß des ungünstigen Erntewetters. — Brotpreiserhöhung, Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 11. 10. 22. — Kleinrentnerhilfe, Verordnung der Kreis-hauptmannschaft Dresden vom 2. 10. 22. — 8. Nachtrag zur Gemeinde-steuerordnung für Georgenfeld, Nachtrag zur Grundsteuerordnung für Frauenstein. — 4. Nachtrag für Wittgensdorf, 4. Nachtrag für Reichenau, 5. Nachtrag für Wittgensdorf, 7. Nachtrag für Börnschen b. P. — 2. Nachtrag zum Ortsgesetz der Gemeinde Hähnchen über die Entschädigung für auswärtige Dienstverrichtungen im Gemeinbedienst. — 1. Nachtrag zum Ortsgesetz der Gemeinde Dönschten über die Gewährung von Aufwandsentschädigung an Gemeindevorsetzern sowie Tagelöhner und Reisekosten an Beauftragte der Gemeinde bei Verrichtungen außerhalb des Gemeindebezirks. — Besuch der Gemeinde Hödenborn am Erlaubnis zur Aufnahme eines Darlehens von 500 000 M. beim Sparkassenverband Hintergersdorf zum Bau eines Vierfamilienhauses — 7. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für Lauenstein.

— Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit durch die Gemeinde Johnsbad infolge Errichtung eines Krieger-Ehrenmalens auf dem dem Pfarlehn Johnsbad gehörigen Flurstück Nr. 44 c des Flurbuchs und Bl. 47 des Grundbuchs für Johnsbad. — Neuerrichtung des Gehalts des Gemeindevorstandes zu Kleinbörnsch. — Besuch der Direktion des Fleischereisens Seminars zu Dresden (Aufbauschule) um Errichtung von Freistellen aus Bezirksmitteln. — Besuch des Fleischereisens Metz Israel-Naundorf um Erlaubnis zum Betriebe des Schlachtereisens sowie der persönlichen Befugnis zur Abhaltung von Einzelspielen pp. und zur Veranstaltung von öffentlichen Tanzmusik in dem Grundstücke Nr. 29 der Ortsliste für Naundorf (Zum Jägerhaus), Uebertragung. — Besuch des Fleischereisens Paul Jäger, Dorf Wärenstein, um Erlaubnis zum Bier- und zum Branntweinkub in dem Grundstücke Nr. 68 für Dorf Wärenstein (Uebertragung). — Wegebaubeihilfen. — Beihilfe für das Johanniter-Krankenhaus Heidenau.

Für die Heizung der Züge sind die Reichseisenbahndirektionen befragt. Alle Personenzüge müssen vom 15. September bis 15. Mai so ausgerüstet sein, daß jederzeit geheizt werden kann. Ohne besondere Anweisung des Amtes oder der Direktion abzuwarten, sollen die Jugbildungs-, Abgangs- oder auch Unterwegsbahnhöfe die Heizung anordnen.

Hirschbach. In hiesiger Gegend scheint endlich die Wahlbewegung einzusetzen, da eine Versammlung am morgenden Sonnabend im hiesigen Gasthofe abgehalten wird. In derselben spricht Gemeindevorsetzer Franke—Gilttersee.

Dresden. Eine für den 18. d. M. einberufene außerordentliche Hauptversammlung der Prin. Vogelschützenvereinsgesellschaft wird sich hauptsächlich mit wichtigen Vogelschützenangelegenheiten zu beschäftigen haben. Wie es heißt, soll die fernere Abhaltung unseres großen heimischen Volksfestes auf ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten stoßen.

Röhlchenbroda. Nach Durchsägung eines Eisenstabes drangen Nachts zwei Diebe in die Sakristei der hiesigen Kirche ein und stahlen 7 Wärsen, die die Beträge für die Innere Mission enthielten. Zwei Leuchter schraubten sie auseinander, ließen die Teile aber liegen, als sie erkannt hatten, daß sie nicht aus Edelmetall gefertigt waren.

Pirnna. Durch den hiesigen Kriminalposten und die Sicherheitspolizei wurde Ende vergangener Woche in einer Privatwohnung auf der Badergasse hier selbst ein Spielernest von etwa 20 Personen, worunter sich auch hiesige Geschäftsleute befanden, beim verbotenen Glücksspiel überrascht und ausgenommen. Die Spieler wurden zwecks Feststellung der Personalien nach der Polizeiwache geführt.

Der Holzarbeiterstreik, der in vielen Städten Sachsens ausgebrochen ist, hat auch unsere Stadt betroffen, denn seit Anfang vergangener Woche befinden sich die Holzarbeiter auch hier im Ausstand.

Dederan. Mit 20 000 M. durchgebrannt ist der als Kutscher in einem hiesigen Biergeschäft tätige Rudolf Walter Schwarz. Sein Arbeitgeber hatte ihn beauftragt, ein Bankbuch zur Geschäftsstelle des Chemnitzer Bankvereins und Schecks zur Girokasse zu bringen. Der junge Mensch ist damit verschwunden. Schwarz stammt aus Freiberg und ist 20 Jahre alt.

## Gesandtenwechsel in München.

Das stattliche Haus, das in der Prinzregentenstraße in München die Nummer Sieben trägt, hartert eines neuen Herrn. Schwarz-weiß flatterte die Preußensahne hier vom Dach, bis nach der Umwälzung im November 1918 die preußische Gesandtschaft beim Königreich Bayern in eine Vertretung der Reichsregierung bei der bayerischen Regierung umbenannt wurde.

Aber die Bayern sind zähen Sinnes und halten an sprachlichen Gebräuchen fest. Für sie blieb die Vertretung der Reichsregierung trotzdem die „preußische Gesandtschaft“. Das der mit dem Titel eines Geschäftsträgers die diplomatische Vertretung der Reichsregierung leitende Legationsrat Dr. jur. Graf Julius v. Joch sich früher oder später bewegen sehen würde, das Haus zu räumen, wie das nunmehr geschehen soll, das ließ sich freilich ohne besondere Propheetengabe, bald voraussagen. Zwar ist Graf Joch kein Preuße der Geburt und Staatsbürger nach, sondern ein Sachse. Das diplomatische Korps des Deutschen Reiches und dasjenige Preußens bildeten ja eine in sich geschlossene Einheit, und Preußen hatte z. B. vorübergehend zum Gesandten bei den Hansestädten in Hamburg den Sachsen Herrn v. Tschirch, der dann Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gewesen und als deutscher Botschafter in Wien gestorben ist.

Gegen die Innenvertretung des Berliner Gesandten in einen „Vertreter der Reichsregierung“ wäre (logischerweise) kaum beträchtliches einzuwenden. Sein Gegenpart, der bayerische Gesandte in Berlin, war immer in erster Linie Bevollmächtigter zum Bundesrat, und fürst Bismarck hat, nach der Reichsgründung, dieses Verhältnis gelegentlich drastisch zum Ausdruck gebracht. Bei der ersten Hofcour nach 1871 hatte der bayerische Gesandte Baron Berglas seinen Platz nicht in den Reihen des Bundesrats, vielmehr beim diplomatischen Korps gewählt. Als Bismarck dessen gewahr wurde, schritt er auf ihn zu und begrätzte ihn — in französischer Sprache, dem internationalen diplomatischen Idiom. Und es braucht kaum gesagt zu werden, daß die Lektion ihre Wirkung tat. Führt doch der bayerische Gesandte in Berlin verfassungsmäßig den Vorsitz in einigen der wichtigsten Ausschüssen des Bundesrats, so in dem Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten.

Der preußische Gesandte in München diente seinerseits als Verbindungsglied zwischen den verbündeten Regierungen an der Spree und der Isar, und daß sein Amt keine Einseitigkeit war, konnte man aus dem Umstand entnehmen, daß die preußische Gesandtschaft in München oft die Aussicht auf eine Botschaft eröffnete. Von München ging Graf Monts als deutscher Botschafter nach Rom, auch Graf Bernstorff war Legationsrat in München, und der letzte Königlich preußische Gesandte in München, Herr v. Treutler, von den Leibgardehusaren her dem Kaiser Wilhelm II. nahesteheend, wäre unzweifelhaft gleichfalls, ohne den November 1918, später zum Botschafter aufgestiegen.

Dem Ausland hat München stets als ein Platz gegolten, von dem aus ein Diplomat sich in Ruhe mit den innerdeutschen Zuständen vertraut machen und auch die Gegensätze zwischen Nord und Süd studieren konnte.

## Marktsturz und Reparation.

Die Entente droht mit Finanzkontrolle. Die von Tag zu Tag krassere Formen annehmende Marktentwertung hat die reparationshungrigen Ententestaaten in große Sorge versetzt. In einem Davosbericht über die bisherigen Beratungen im Schoße der Reparationskommission wird daran erinnert, daß die Reparationskommission ihre Entschließung vom 31. August (Uebergabe von sechsmonatigen Schatzwechseln statt Barzahlungen) nur gefaßt habe, um dadurch, wenn auch nicht eine Besserung des Marktes, so doch wenigstens eine Stabilisierung zu erreichen. Der neue Sturz

der Mark, der in den letzten drei bis vier Wochen eingetreten sei, habe diese Hoffnung vernichtet. Die Reparationskommission sehe sich daher gezwungen, die neue finanzielle Lage des Deutschen Reiches vor der Brüsseler Konferenz zu prüfen. Es ist selbstverständlich, daß die Frage der deutschen Finanzkontrolle aufgeworfen werden wird und es sei nicht unwahrscheinlich, daß die nächste halbjährliche Sitzung insbesondere Ausarbeitungen von Maßnahmen zum Gegenstand haben werde, die gestatten die Kontrolle zu verstärken und sie wirksamer zu gestalten. Eine Entscheidung der Reparationskommission sei jedoch kaum vor fünf bis sechs Tagen zu erwarten.

### Ein englischer Moratoriumsantrag.

Vorausichtlich wird die Reparationskommission sich noch mit dem Antrag Brabburys beschäftigen, der am 3. August eingebracht wurde. Der englische Delegiert forderte damals die Bewilligung eines vollständigen Moratoriums für 1923. Ein Beschluß über diesen Antrag wurde damals nicht gefaßt. Nunmehr könnte die für den Antrag wieder aufgegriffen und zur endgültigen Abstimmung gebracht werden.

## Gegen die Devisen-Spekulation.

### Notverordnung der Regierung.

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung hat der Reichspräsident am Donnerstag eine Verordnung gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln erlassen. Danach darf zunächst bei Inlandsgeäften die Zahlung in ausländischen Zahlungsmitteln nicht gefordert, angeboten, ausbedungen, geleistet oder angenommen werden. Im Kleinhandelsvorfall ist auch die Preisstellung in inländischen Zahlungsmitteln auf der Grundlage einer ausländischen Währung verboten. Besonders wichtig ist der Artikel 2 der Notverordnung, in dem es heißt:

„Der Erwerb ausländischer Zahlungsmittel ist nur nach vorheriger Genehmigung der Prüfungsstelle zulässig, in deren Bezirk der Auftraggeber seine gewerbliche Niederlassung, mangels solcher seinen Wohnsitz mangels beider seinen Aufenthalt hat. Der Genehmigung bedarf es nicht, wenn der Antrag von der Reichsbank oder von Banken oder Bankiers im Sinne des

Paragraphen 1, Abs. 1 des Gesetzes über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln oder von einer Person oder Personenvereinigung erteilt ist, und der die zuständige Handelskammer eine Bescheinigung darüber erteilt hat, daß ihr Gewerbebetrieb Geschäfte regelmäßig mit sich bringt, zu deren Abwicklung Zahlungen nach dem Auslande notwendig sind.“

Die vorstehend bezeichneten Banken und Bankiers dürfen Verkaufsgeschäfte über ausländische Zahlungsmittel nur abschließen, wenn sie sich über die Person des Antragstellers vergewissert haben. Die Auftraggeber müssen bei Abschluß eines Geschäftes drei Belege einreichen mit Namen, Wohnung usw., von denen eines dem zuständigen Finanzamt eingereicht wird.

### Prüfungsstellen.

Besondere Prüfungsstellen haben die Notwendigkeit des Devisenverkehrs bezw. die Verwendung der Devisen zu prüfen. Ergibt die Prüfung, daß die ausländischen Zahlungsmittel zu anderen, als den in der Verordnung angegebenen Zwecken erworben oder verwendet worden sind, so kann die hierfür bestimmte Stelle anordnen, daß diesen Erwerbern künftig ausländische Zahlungsmittel nur nach vorheriger Genehmigung der zuständigen Prüfungsstelle abgegeben werden dürfen.

### Hohe Strafen.

Auf Zuwiderhandlungen sind Gefängnisstrafen bis zu 3 Jahren und Geldstrafen in Höhe des ein- bis zehnfachen Betrages der ausländischen Zahlungsmittel angedroht. Inhaber von Bankgeschäften, deren gesetzliche Vertreter, Bevollmächtigte und Angestellte werden mit Geldstrafe bis zu 100 000 M. bestraft, wenn sie vorsätzlich oder fahrlässig den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandeln, oder die Belege nicht oder unvollständig einreichen.

Prüfungsstellen im Sinne dieser Verordnung sind im Reichsbankstellen, sofern nicht die Reichsregierung im Einvernehmen mit der Reichsbank eine andere Stelle bestimmt.

## Der Rathenau-Mord.

### Die Anklagerede des Oberreichsanwalts.

In seinem Plädoyer führte der Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer aus, daß man es mit einer vorsätzlichen und Ueberlegung ausgeführten Tötung, als mit gewöhnlichem Mord zu tun habe. Die Mörder seien Kern, Fischer und Tschow, die in gemeinsamer Absicht als Mittäter gehandelt hätten.

Die Beweggründe zu diesem Verbrechen nicht nur gegen den ermordeten Minister, sondern gegen das ganze deutsche Volk, hätten die Angeklagten selbst bezeichnet: „Rathenau war ein Schädling, ein Jude.“ Väter Grund sei gewesen, daß, wie Tschow gesagt habe, „ihnen das Geld ausging.“ womit Tschow, wie er näher erläutert habe, „die reichstehenden Kreise“ meinte. Die Frage, aus welcher Höhe heraus der Mord geschehen sei, habe Rathenau nach dem Erzbergermord selbst beantwortet. Die Stimmung der jungen Leute sei aus der Veränderung der Verhältnisse im Mittelstand und aus dessen Verelendung zu erklären.

Zur Frage, ob der Mordplan aus den eigenen Köpfen der Angeklagten erwachsen sei, oder ob hinter ihnen andere ständen, deren Werkzeuge sie gewesen seien, was nach dem Rathenau-Mord behauptet worden sei, erklärte der Oberreichsanwalt, er könne nach der heutigen Lage der Dinge diese Behauptung nicht als voll erwiesen ansehen, halte es aber für seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß in der Verhandlung gewisse Umstände hervorgetreten seien die den Gedanken nahelegten, daß politische Organisationen hinter den Tatern händen. Bei sämtlichen anderen Taten der letzten Zeit handele es sich immer um dieselben Kreise, ja fast um dieselben Personen. Der Oberreichsanwalt betonte weiter, es sei fest, daß durch die fortgesetzte antisemitische Hege eine Atmosphäre geschaffen wurde, die den Mord reifer ließ.

Im weiteren Teil seiner Anklagerede beschäftigte er sich mit dem Anteil der einzelnen Angeklagten und begründete dann die einzelnen bereits bekannten sehr hohen Strafentwürfe.

### Die Plädoyers der Verteidiger.

Der nächste Sitzungstag gehörte den Verteidigern. Vorher wird Tschow noch einmal befragt über das „Ehrenwort“, das er Kern gegeben hat. Er kommt schließlich zögernd damit heraus, daß Kern ihm mit Erschließen gedroht habe, wenn er nicht parieren würde.

Danach ergreift der Verteidiger des Angeklagten Boh das Wort, Rechtsanwalt Feld. Er plädiert für Freisprechung. Boh sei durchaus glaubwürdig. Die Unterlassung einer Anzeige könne nur dann strafbar sein, wenn man eine glaubhafte Kenntnis eines bevorstehenden Verbrechens erhält. Die Kenntnis der Mordpläne kam an Boh von Günther, der als nicht glaubhaft und nicht ernsthaft angesehen werden könne.

### Die Verteidigung der Brüder Tschow.

liegt in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Hahn und Dr. Sad. Justizrat Dr. Hahn beleuchtet zunächst mehr die politische Seite der Tat.

Vor der Frage nach dem Schicksal der Angeklagten stehe die Frage nach den Beweggründen. Es werden die Folgen nicht hier ausgeföhrt; es sind ja politische Folgen. Aber ich glaube, daß die Verhandlungen dazu beitragen werden, die politische Atmosphäre zu entgiften, die getragen ist von dem Ausspruch des Reichkanzlers: Der Feind steht rechts! Die Amnestie hat dazu beigetragen, eine Rechtsunsicherheit hervorzuwerfen. Alle diese Verhältnisse in unserem Vaterlande geben den Boden ab, auf dem dieser Plan erwachsen konnte. Die Vorwürfe, die man gegen gewisse Gruppen gerichtet hat, von denen man behauptet, sie händen zu den Tatern mit Gedanken oder Geld, haben sich als haltlos erwiesen. Der Deutschnationalen Volkspartei darf die Tat nicht an die Rockschöße gehängt werden, ebenso nicht dem Jugendbund. Alle diese Verbände gehen auf legalem Wege vor. Auch wir würden es begrüßen, wenn Aufklärung über die Organisation C. erfolgte. Die Organisation ist aber nach dem Erzbergermord auseinandergeflohen durch die monatelange Verhaftung ihrer Führer.

Auf Tschow selbst zu sprechen kommend, erklärt der Anwalt, Tschow habe die Tat nicht als eigene gewollt, sondern nur bei einer fremden Tat mitgeholfen. Er sei nicht Mittäter, sondern nur Beihilfe gewesen. Der jüngere Tschow habe wiederum nur seinem Bruder helfen wollen. Am meisten habe ihn der Antrag des Anklägers erschüttert, den Tatern die Ehrenrechte abzurufen. Gemeiner Mord sei Aufsturz, Stimmord (vom Meuchelmord spricht der Verteidiger nicht), aber ein Mord, wenn auch aus falscher politischer Einstellung, sei doch ein politischer Mord und nicht aus ehrlöser Gesinnung geboren.

Rechtsanwalt Dr. Sad ergänzt die Ausführungen Dr. Hahns. Er schildert Tschows Beteiligung, wie er sie sieht. Danach war alles Dummeit und Unwissenheit. Tschow konnte und mußte alle Vorbereitungen seiner Reise nach Dresden usw. für völlig harmlos halten, weil er ja immer als Chauffeur bloß abseits an einem anderen Tisch saß. Er sei nur Helfer gewesen. Tschow könne schon deshalb keinen Tatwillen gehabt haben, weil er bis zum Vorabend nichts vom Rathenau-Mordplan gewußt habe und am Vorabend an eine Probefahrt dachte.

Selbst zu der Erklärung, sich für ein etwaiges Vorhaben bereitzustellen, sei Tschow erst durch einen physischen Druck veranlaßt worden, den Kern auf ihn ausgeübt hat. Dr. Sad kommt zu dem Schluß, daß sein Mandant nichts weiter als einen Helfers darstelle nicht im Sinne der Mittäterschaft, sondern im Sinne der Beihilfe.

Von Hans Gerb Tschow stellt Dr. Sad die Behauptung auf, daß jenem die moralischen Hemmungen zum Teil abgingen, daß er sich über sein Verhalten gar nicht recht im klaren war; aber selbst, wenn er sich im klaren gewesen wäre, so wäre es doch so, daß nicht eine direkte Beihilfe angenommen werden könne, vielmehr gleichsam eine Beihilfe zur Beihilfe. Im Grunde sei er nur ein überpanneter Bengel, dem in jeder Beziehung die notwendige Einsicht fehlte und noch fehlt. Er plädiert also auf Freispruch für Hans Gerb Tschow.

Verteidiger Dr. Lütgebrunne stellt die Frage wie der Fall Tschow vom Staatsgerichtshof überhaupt betrachtet werden darf und muß. Er führt einige Entscheidungen des Reichsgerichts an, die eine Mittäterschaft nur bei faktischer Körperlicher wie geistiger Mitwirkung anerkennen.

Rechtsanwalt Bollnick geht in seiner Verteidigungsrede für Willi Günther auf dessen krankhafte Psyche ein. Günther ist viel zu haltlos, um jemals Führer zu sein. Der Verteidiger beleuchtete das Verhältnis Günthers zu Stubentrauch, dessen Willen zu Tat er für sehr ausgeprägt hält. Günthers Wichtigkeit veranlaßte ihn, mit der O. C. zu renommieren. Günther könne nur schuldig der Beihilfe an einen Totschlag befunden werden, da er nicht — bei der allgemeinen Nervosität und Ueberlastung der Haupttäter — der Auffassung sein konnte, einem überlegten Mordplan gegenüberzustehen.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 13. Oktober 1922.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Berchthold ist zur Besprechung der von der bayerischen Regierung an die Reichsregierung wegen der Ernährung gerichteten Note nach Berlin gereist.

Die gegenwärtigen Verhandlungen des päpstlichen Nuntius Pacelli mit der Reichsregierung sollen den Abschluß eines Kontrabates zwischen dem Reich und der Kurie betreffen.

Das ehemalige Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses Generalstaatssekretär Graf Carl v. Cramer auf Hierwitz Kreis Neumark, ist im Alter von 61 Jahren gestorben.

Die süddeutschen Staaten und Preußen sind beim Reichsfinanzministerium vorstellig geworden, für den Hausbrand die Kohlensteuer rückzugewähren.

zur Frage der Präsidentschaftswahl will der Vorstand der Deutsche Volkspartei demnächst Stellung nehmen. Die Deutschnationalen haben mit ihr Fühlung wegen eines gemeinschaftlichen Vorgehens gesucht. Von demokratischer Seite wird die Bildung eines überparteilichen Wahlausschusses zwar begrüßt, aber die Ausschaltung der Parteien für unmöglich erklärt. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß der Ausschuss und die Koalitionsparteien sich am Ende dahin einigen werden, Herrn Ebert zu bitten, daß er auf eine Volkswahl zurzeit verzichte und im Amt bleibe. Eine solche Kundgebung, hinter der eine überwiegende Mehrheit der Wählerschaft stände, würde ja einer Mandatverteilung durch das Volk gleichkommen; die Kosten und Erregungen eines Wahlkampfes aber würden vermieden werden.

Der Reichstag. Die Reichsregierung hat bestimmt, daß in den Ländern, in denen der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag landesrechtlich anerkannt ist, wie in Sachsen, Baden, Thüringen, Hamburg, Braunschweig, Anhalt, Südbad und Schaumburg-Lippe, auch in den Reichsbehörden und den Reichsbetrieben auf die Landesgesetzgebung Rücksicht zu nehmen ist. In diesen Ländern muß der 1. Mai, wie jeder andere in die Woche fallende Feiertag, entlohnt werden.

Das italienische Königspaar ist in Begleitung des Außenministers Schanzer in Brüssel zu Besuch eingetroffen.

Die italienische Regierung hat auf ein Ultimatum der Passisten beschloßen, die Kammer aufzulösen und in der neuen Kammer eine Wahlreform einzubringen.

Nach einer Timesmeldung aus Alga sollen sämtliche russischen Gewerkschaftsführer auf Befehl des Obersten Sowjet-Gerichtshofes verhaftet worden sein.

Am 16. Oktober wird in Anland an Amerika 50 Millionen Dollars zahlen, die die Zinsen der britischen Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten für ein Jahr darstellen.

Japan will das ehemalige deutsche Kiautschougebiet Anfang Dezember an China zurückgeben.

### England: Stimmen der Vernunft.

Der britische Botschafter in Washington, Sir Eric Geddes, führte in einer Rede in einem Londoner Klub aus, die Alliierten handelten vollkommen falsch, wenn sie versuchten, den letzten Feind aus Deutschland herauszubekommen. Sie würden ihn nicht herausbekommen, weil er nicht vorhanden sei. Man könne Reparationen nur entweder in Geld oder in Ware erhalten. Deutschland habe aber kein

erklärte  
ne ge  
holfen  
wejen.  
Bru-  
Antrag  
ren-  
mord,  
ridigen  
tischen  
o und  
  
ungen  
wa  
In-  
Nob-  
böllig  
biel  
Helfer  
at.  
abend  
d am  
  
walge  
einen  
f ihn  
sein  
helle  
Sinne  
  
Be-  
ngen  
in gar  
nicht  
viel-  
runde  
Be-  
fehlt  
Wert  
  
frage  
haupt  
einige  
latter  
Mit  
  
teidi-  
haft  
mal  
Ver-  
zu  
schlig-  
eren  
nen  
be-  
unpb  
egier  
  
2.  
n.  
dele-  
ichte-  
den  
den  
  
del  
Dite  
  
beim  
aus-  
  
Bor-  
ung  
ung  
Bon  
rie-  
hal-  
eint  
Sto-  
den,  
sur-  
nd-  
der  
ung  
gum-  
den.  
  
be-  
alt  
wie  
un-  
auch  
die  
esen  
och  
  
des  
um  
ber  
  
lde  
Mit-  
as-  
den.  
diel.  
  
rie  
lub  
fie  
äu-  
er  
der  
ein

Wed. Wenn man deutsche Ware nehme, so bedeute dies An-  
erkennung der deutschen Wirtschaft. Er sei jedoch aus Deutschland zurückge-  
kommen und könne nur sagen, die Lage sei dort heute verzweifelt.  
Man werde niemals eine starke deutsche Regierung bekommen.  
Bevor das Volk wisse, daß die Regierung Herr im Hause sei.  
Die England und seine Alliierten nicht herausfinden, was  
Deutschland zahlen könne, und es Deutschland sagten, würde  
sich die Lage nicht bessern. Man könne nicht eine Nation von  
70 Millionen Menschen auf Generationen hinaus verfluchen.  
Nicht Reparationen, sondern Rückkehr zum geregelten Wel-  
tschaftsverkehr sei die Hauptsache.

**Türkei: Die Konferenz von Madania beendet.**  
Die Konferenz von Madania hat mit der Unterzeich-  
nung des Protokolls durch die Ententegegner und die  
griechischen Unterhändler ihren Abschluß ge-  
funden. Kurz vor der Unterzeichnung erklärten sich die  
Vertreter der Angora-Regierung auf Wunsch der Griechen  
mit einer Verlängerung der Adumungskrist in Thrazien  
einstimmig. Die türkische Besetzung Thraziens, die ur-  
sprünglich 30 Tage nach der Adumung beginnen sollte  
wird jetzt erst 45 Tage nach Inkrafttreten des Abkommens  
erfolgen. — Die Regierung von Angora hat alle Wema-  
chungen und Beiträge, die von der Regierung des Sultans seit  
dem 16. März 1920 verfallend wurden, für null und nichtig  
erklärt.

**Die Klage des Herzogs von Braunschweig.**  
— Braunschweig, 12. Oktober. In der Klage des  
herzoglichen Hauses Braunschweig-Lüneburg gegen den  
braunschweigischen Staat wegen Rückzahlung eines  
Teiles der fürstlichen Landesrente für die Zeit nach  
der Revolution und Herausgabe des Mobilars wurde  
von der ersten Zivilkammer des Landgerichts Braun-  
schweig ein Zwischenurteil verkündet, nach dem der vor-  
dem braunschweigischen Staat erhobene Einwand der  
mangelnden Parteifähigkeit, der mangelnden gesetzlichen  
Vertretung, der Unzulässigkeit des Rechtsweges verwer-  
fen wird. Ferner verurteilt das Gericht einen Be-  
schluß, daß auf Antrag des Klägers Verhandlung zum  
Hauptsaße angeordnet wird.

**Rückkehr deutscher Kriegsgefangener.**  
— Paris, 12. Oktober. Von den noch in Toulon  
befindlichen 27 deutschen Kriegsgefangenen sind acht  
„begnadigt“ worden; sie treten heute die Heimreise  
an. Es bleiben demnach immer noch 19 in Toulon  
gefangen.

**Neuer deutscher Seebauwerf.**  
— Hamburg, 12. Oktober. Auf der deutschen  
Werft lief wieder ein Zweischraubenschiff von etwa  
9000 Tonnen Tragfähigkeit für die Hamburg-Amerika  
Linie vom Stapel. Das Schiff erhält den Namen  
„Spreewald“ und wird in den Dienst nach der West  
küste Südamerikas gestellt werden. Ein Schwester-  
schiff wird in einigen Monaten folgen. Mit dem vollendeten  
Neubau hat die Deutsche Werft in diesem Jahre ihr elf-  
tes Schiff vom Stapel gelassen.

**Bayerisches Reparationsholz.**  
— München, 12. Oktober. Eine Anzahl maß-  
gebender Holzfirmen hat sich zu einer Vereinigung  
zusammengeschlossen, die künftig aus Bayern auszu-  
führendes Holz nach einheitlichen Richtlinien zusam-  
menzufassen und zu verwerten.

### Aus Stadt und Land.

• Eine ganze Wohnung am hellen Tage ausge-  
räumt. Mit ganz ungewöhnlicher Frechheit ging kürz-  
lich eine Diebesbande am Berliner Kurfürstendamm vor.  
Dort hatte im Hause 260 ein Direktor B. von einer  
Wohnung im Erdgeschoß Büroräume abgemietet, die  
er elegant einrichtete. Während der Direktor in seiner  
Wohnung in der Bismarckstraße krank zu Bette lag,  
Klingelte es bei der Wohnungsinhaberin am Kurfürsten-  
damm vormittags an. Der Anrufer gab sich für den  
Inhaber eines Transportgeschäftes aus und fragte die  
Frau, ob der Herr Direktor wegen der Abholung seiner  
Büroeinrichtung schon mit ihr gesprochen habe. Die  
Frau erwiderte, daß sie von nichts wisse, und der An-  
rufer meinte darauf, das habe auch nichts auf sich,  
es sei alles besprochen worden und geregelt. Bald dar-  
auf führen drei Diebe mit einem zweispännigen,  
offenen Plattenwagen vor, berichteten der Hausfrau,  
sie kämen von der Transportfirma, die bereits mit  
ihr gesprochen habe, um die Einrichtung des Direk-  
tors abzuholen. Der Direktor selbst sei noch auf der  
Wörfe, werde aber wohl bald anrufen. Gleich darauf  
machten sich, zwischen 11 und 12 Uhr vormittags, die  
Diebe über die Büroräume her und räumten alles  
aus, was darin stand, Tische, Stühle, Klubsessel,  
ferner Schreibzettel usw., auch alle Schriftstücke, sogar die  
Briefbögen und Akten der Firma luden sie auf und  
nahmen sie mit. Als der Direktor, von seiner Krank-  
heit genesen, am nächsten Tage seine Arbeit wieder  
aufnehmen wollte, fand er das Büro leer. Auch seine  
ganze Korrespondenz war verschwunden.

• Bärenkampf im Hamburger Zoo. Im Zoologi-  
schen Garten in Hamburg gab es dieser Tage eine auf-  
regende Kampfszene. Ein großer brauner Bär war beim  
Reinigen des Bärenzwingers in den Käfig der beiden  
Eisbären gebrungen, die den ungeborenen Eindring-  
ling wütend anfielen. Es entstand ein blutiger Kampf  
zwischen den beiden Bestien, begleitet von wildem Brül-  
len, in das die übrigen Tiere des Gartens natürlich so-  
fort einmischten. Schließlich eilte der Ringkämpfer Fred  
Marxsen, dessen Trainingstier sich im Zoologi-  
schen Garten befindet, herbei und stieg, bewaffnet mit  
einem dicken Stod, in den Zwinger. Es gelang ihm,  
den einen Eisbär durch wichtige Schläge fast zu be-  
zwingen und in den nahen Käfig zu werfen. Inzwischen  
warf sich aber der andere Eisbär auf Marxsen, der  
jetzt große Mühe hatte, um sich der wütenden An-  
griffe zu erwehren. Mit seinem Knüttel hieb er auf  
das erregte Tier ein und bezwang es nach längerem  
Kampfe; den braunen Bär hatte er während des Kamp-  
fes mit dem Rücken in seinen Zwinger hineingeschoben;  
das wertvolle Tier ist aber nach kurzer Zeit an seinen  
Verletzungen verendete. Marxsen selbst hat außer ge-  
schwellenen Händen und schmerzenden Gliedern keinen  
Schaden genommen.

• Ein Berliner Mörder von der Fremdenlegation  
ausgeliefert. Im September 1920 war in der Vi-  
nienstraße in Berlin in seiner Wohnung der Rechtskon-  
sulent und Gelehrter Engelmann ermordet worden.  
Die Mörder waren nicht aufzufinden, man wußte nur,  
daß ein Mann an der Treppe unten Schmiere gestan-  
den hatte, während ein zweiter Engelmann zur Zeit

der Tat besetzt hatte. Nach langen Ermittlungen  
wurde schließlich als Mörderin eine Frau Schulz fest-  
gestellt, die Inhaberin eines Wurfgeschäfts in Berlin.  
Sie hat das Ehepaar Hause auf Engelmann aufmerk-  
sam gemacht, und Hause haben den bei ihnen wohnen-  
den Stellmacher Diebengang in das Komplott hinein-  
gezogen. Hause war der Mann, der auf der Treppe  
Schmiere stand, und Diebengang hatte sich bei Engelmann  
 Zutritt unter einem richtigen Vorwand verschafft, hatte  
den alten Mann gefnebelt und erdrosselt und dann be-  
raubt. Frau Schulz wurde zu 15 Jahren Zuchthaus  
und das Ehepaar Hause auch zu längerer Freiheits-  
strafe verurteilt. Diebengang war zuerst nicht aufzu-  
finden, bis er eines Tages einen Brief nach Berlin  
sandte, wonach er inzwischen in die französische Frem-  
denlegation eingetreten war. Er wurde jetzt in Afrika  
bei seinem Truppenteil verhaftet und von der fran-  
zösischen Regierung an die deutsche Grenze gebracht,  
wo er der deutschen Polizei ausgeliefert wurde.

• 10 000 Mark Geldstrafe für einen Gottesläste-  
rer. Das Landgericht Berlin I verurteilte wegen Got-  
teslästerung den Schriftsteller Carl Einstein zu 1  
Wochen Gefängnis, umgewandelt in 10 000 M. Geld-  
strafe, und den Verleger Nowohi zu 3 Wochen Ge-  
fängnis bzw. 5000 M. Geldstrafe. Einstein hatte bei  
Nowohi unter dem Titel „Die schlimme Botschaft“  
ein Buch erscheinen lassen, das sich mit Christus und dem  
Evangelium in einer Weise beschäftigt, die das Gericht  
als Beschönigung des christlichen Glaubens und als Got-  
teslästerung ansah.

• Die französischen Segelflugversuche. Die französi-  
schen Piloten sind eifrig, bisher aber erfolglos bemüht,  
den Rekord des Deutschen Hengen im motorlosen Flug-  
zeug zu schlagen. In Toussus le Noble werden täglich Ver-  
suche angestellt, um hauptsächlich den Wiking zu probieren.  
Bisher verschiedene Systeme des Startens sollen nach dem  
Bericht der Zeitungen ausprobiert sein, darunter ein System  
von Farman, das als das brauchbarste erkannt ist. So-  
weit die Beschreibung verständlich ist, handelt es sich bei  
der Methode Farman um eine Vorrichtung, die den Flug-  
apparat in die Luft schleudert mit Hilfe starker Kaufmann-  
felle, deren Spannung von den Fliegern selbst entseht wird.  
Mit dieser „Warma-Gline“ und dem von Farman konstruier-  
ten Apparat „Pachaud“ wollen die französischen Flieger  
Boissonnot und Coupet den deutschen Rekord schlagen.

• 3,5 Millionen Tonnen Schiffsraum unbenutzt.  
Die gegenwärtige Stokung im Weltverkehr wird  
wohl durch nichts stärker beleuchtet als durch die Tatsache,  
daß ein Fünftel der ganzen Welt handelsflotte  
außer Dienst ist. In Großbritannien beläuft sich der  
stillgelegte Schiffsraum auf 1,7 Millionen Tonnen, während  
es vor drei Monaten nur 1,3 Millionen Tonnen waren,  
das sind ungefähr 10 Prozent der britischen Handels-  
flotte. Rechnet man dazu die in den Vereinigten Staaten  
aufgehenden 4 625 000 Tonnen und die in den übrigen  
Schiffsstaaten brachliegende Tonnage, so erscheint die  
Annahme von insgesamt zehn Millionen Ton-  
nen nicht zu hoch gegriffen. Die Ursache dieser Krise ist  
nicht zuletzt in der durch den verfallenen Vertrag bedingten  
Ausschaltung Deutschlands aus dem Weltmarkt anzusehen,  
das fast seine ganze Handelsflotte der Entente ausliefern  
mußte, ohne daß diese sie gebrauchen kann.

### Soziales.

• Keine gleitende Lohnskala. Wie aus Berlin ge-  
melde wird, lehnt die Reichsregierung in einer dem Reichs-  
tage zugegangenen Denkschrift die Einführung der gleitenden  
Lohnskala für ihre Beamten ab, weil die wirtschaftlichen  
Folgen unübersehbar und die praktischen Schwierigkeiten zu  
groß sein würden.

• Das bayerische Hilfswort für die Kollektenden. Un-  
ter dem Vorhine des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen  
Ludwig von Cramm-Greif ist in München in Anwesenheit von Vertretern  
der Industrie, der christlichen und der freien Gewerkschafter  
und der Angestelltenvereine und der Beamtenvereine ein  
vorbereitendes Eilung für die Einleitung eines großartigen  
bayerischen Hilfswortes sämtlicher Gewerkschaften zugunsten  
der notleidenden Bevölkerung statt. Der Ministerpräsident  
wies auf die durch die ungeheure Geldentwertung für Tau-  
sende von Volksgenossen entstandenen unhaltbaren Zustände  
hin, welche die Durchführung eines großen Hilfswortes unab-  
weiskbar machen. Die Vorsitzenden sämtlicher Vertreter der  
Gewerkschaften erklärten übereinstimmend die Bereitwilligkeit  
zur Mitwirkung bei dem großen Hilfswort, doch lehnten  
die freien Gewerkschaften es ab, sich die Leistung von Arbeit  
stunden auferlegen zu lassen. Am Anschluß an die Beratung  
wurde sofort ein Ausschuss für die Vorbereitung und Durch-  
führung des Hilfswortes gewählt.

• Rentenerhöhung auf 9000 Mark jährlich. Der Reichs-  
tagsausschuß für soziale Angelegenheiten beschloß bei seinen  
Beratungen über die Änderung des Versicherungsgegesetzes für  
Angestellte u. a. abweichend von der Rentenerhöhung für  
die sogenannte Rentenerhöhung (Zeruehrungszugang) auf 9000  
Mark jährlich für Ruhegeld und Witwengelder festzusetzen.  
Die Steigerungsbeträge werden berechnet mit einem Tausendstel  
vom Durchschnittsgehalt jeder Gehaltsklasse.

### Scherz und Ernst.

• Die Zukunft des Luftkrieges. Ueber die in  
Amerika vorgenommenen Versuche, Kriegsschiffe mit  
Luftbomben anzugreifen, ist ein zusammenfassender Be-  
richt erstattet worden. Der Berichterstatter, General  
Mitchell, beurteilt die Aussichten des Flugwesens im  
Kriege außerordentlich günstig, wozu jedoch bemerkt  
werden muß, daß er sich dabei nicht in Uebereinstimmung  
mit General Pershing befindet. Mitchell erklärt,  
daß Luftfahrzeuge unter Bedingungen ihre Wirksam-  
keit entfalten könnten, unter denen Kriegsschiffe hilf-  
los sein würden. Die Luftflotte sei imstande, den Schutz  
der ganzen amerikanischen Küste zu übernehmen, wäh-  
rend die Kriegsschiffe in einer gewissen Entfernung  
vom Lande ihre Operationen einstellen müßten. Nichts  
könne sich gegen die Angriffe der Luftflotte halten,  
und die heute bestehende erste provisorische Luftbrä-  
gade sei fähig, in einem Angriff eine ganze atlanti-  
sche Flotte außer Gefecht zu setzen.

• Der neue Karuso. Nach amerikanischen Be-  
richten wird der russische Tenor Tschalajapin, der einen  
Kontrakt mit der führenden amerikanischen Operngesell-  
schaft geschlossen hat, für jedes Auftreten einen größeren  
Betrag erhalten, als selbst Karuso auf der Höhe seiner  
Erfolge. Bei seinem letzten Auftreten in New York er-  
hielt Tschalajapin 4000 Dollar für den Abend, während  
Karuso nicht mehr als 2500 erhielt. In deutschem  
Gelde sind das für den Abend 6 Millionen Mark. Un-  
ter diesen Umständen dürfte Tschalajapin den Weg nach  
dem Sowjetparadies nicht so bald zurückfinden.

### Esse, welche leben.

• Wer kann das wissen, Kind. Benommen haben  
sich die zwei immer tabellos; kein Mensch konnte ihnen  
etwas nachsagen, obwohl jedenfalls eine große Freundschaft  
zwischen ihnen herrschte. Auch dein Vater kannte  
dieses Gefühl der beiden und legte ihm nie etwas  
in den Weg oder tat wenigstens so. Und da gab's keine  
keine Veranlassung zum Klatsch. Freilich, als sie eines  
Tages plötzlich verschwunden waren, wurde so man-  
cherlei darüber geredet. Aber als dein Vater von ihrem  
Verschwinden so gar nicht überrascht schien und es auf  
eine ganz natürliche Art erklärte, erstarben alle diese  
Gerüchte bald.

• „Und du weißt nichts Näheres über den Tod  
meiner Mutter?“ fragte Hella weiter.  
• „Nichts, als was alle Leute wissen, und was dein  
Vater damals darüber verbreitete. Sie soll sich auf  
einer Gastspielreise befunden haben und bei einem  
Erdbeben zugrunde gegangen sein. Ich weiß das nicht  
mehr so genau. Denn seitdem sprach dein Vater nie  
mehr darüber. Einmal, als gerade die Rede darauf  
kam, fragte ich, ob jemals ein Totenschein Zutritt gelom-  
men sei; aber dein Vater sprach sich darüber nicht aus.  
Und so weiß man eigentlich heute noch nicht gewiß,  
lebt sie oder ist sie tot.“

• Hella preschte die Lippen zusammen und schweig.  
In ihr stieg ein unbestimmter, formloser Verdacht  
auf, gegen dessen Einfluß sie sich vergebens zu wehren  
suchte. In ihr wurde ein Gefühl wach, als ob da  
irgend etwas nicht in Ordnung sei. War ihre Mutter  
wirklich tot, so mußte sich wohl der Totenschein unter  
den Papieren des Vaters finden. Wenn das aber  
nicht der Fall war, was dann? Dann könnte ja die  
Mutter leben, und dann stand sie auch bestimmt in  
irgend einer Beziehung zu dem schrecklichen Ereignis  
im Jägerhause. Dann stammte das Epigenendchen  
von ihr, dann war sie selbst an dem Orte gewesen,  
wo der Vater ein so jähes und gewalttames Ende  
sand. Was aber konnte sie nur veranlaßt haben,  
heimlich, bei Nacht und Nebel, ins Jägerhaus zu  
kommen? Hatte sie etwa mit dem Vater eine Zu-  
sammenkunft vereinbart? Und warum kam sie nicht  
offen auf den Gutshof, in ihr eigenes Haus, zu ihrem  
Vater und ihren Kindern? Und warum verschwand sie  
nach dem Unglück so plötzlich, sie, die doch sicher irgend-  
eine Aufklärung hätte geben können.

• Inzwischen war längst der späte Abend herein-  
gebrochen.  
• „Fürchtest du dich eigentlich nicht, Tante, wenn  
du nun, da Hedwig auch fort ist, so ganz allein in  
dem großen Hause bist?“ fragte Hella.

• „Ach Gott, nein, Kind“, erwiderte Frau Mirbach.  
„Ich bin das schon so gewöhnt. Daß bei mir keine  
großen Reichtümer zu holen wären, das wissen die  
Leute, und die Räume der Fabrik unter mir sind  
eindrucksreicher eingerichtet. Außerdem patrouillieren  
von zehn Uhr abends an in ganz kurzen Zwischen-  
räumen Polizeiposten durch die Gasse. Für mich ist  
wohl keine Gefahr.“

• „Aber trotzdem ist es gut, daß du heute nicht  
allein bist“, fuhr Hella fort; „der Tag hat dich sehr  
angegriffen und aufgeregert, es könnte dir ja in der  
Nacht auch unwohl werden, und dann hättest du ni-  
emanden, der dir Hilfe brächte oder irgendeinen Hand-  
griff machte.“

• „Da du gern bei mir bleibst, bin ich schon froh,  
und du bist mir herzlich willkommen“, entgegnete Frau  
Mirbach. „Du kannst Hedwigs Zimmer benützen, das  
ja leider jetzt einige Zeit leer stehen wird.“

• Frau Mirbach erhob sich. „Kind“, sagte sie, „ich  
muß fortgehen und einiges zum Abendessen besorgen.  
Die heutigen Aufregungen haben mich auf meine Haus-  
frauenpflichten vergessen lassen, und ich habe nichts  
im Hause. Komme mit mir. Ja?“

• Wenige Minuten später schritten die beiden  
nebeneinander die Lazarettgasse abwärts bis zur  
nächsten Telegraphenstation, in der Hella die Draht-  
nachricht an ihren Bruder abgehen ließ. Dann wandten  
sie sich durch die Spitalgasse der belebten Kaiserstraße  
zu, wo Frau Mirbach noch rasch einige Besorgungen  
für den Abendtisch zu machen gedachte.

• Als sie an der Straßengrenzung einen Augenblick  
stehen bleiben mußten, um die Wagen der Straßen-  
bahn an sich vorbeiziehen zu lassen, fuhr Agnes Mirbach  
plötzlich zusammen und sahte unwillkürlich nach Hellas  
Hand. Knapp vor ihnen schlich eine Gestalt quer über  
die Straße. Es war ein Mann, eingehüllt in einen  
weiten, faltigen Mantel. Der breitkrämpige Hut sah  
tief in der Stirn, und der Mantelkragen war aufge-  
schlagen, so daß vom Gesicht kaum mehr sichtbar blieb,  
als ein dunkler, struppiger Bart. Als der Mann  
rasch beiseite springen mußte, um einem schnell fah-  
renden Plater auszuweichen, konnte man erkennen, daß  
er den einen Fuß ein wenig nachschleppte. Er mußte  
sich vor den Pferden auf die kleine, von erhöhten  
Pflastersteinen gebildete „Insel“ retten, auf der die  
beiden Frauen standen und von der aus ein großer  
Handelaber sein elektrisches Licht über die ganze  
Straßengrenzung sandte. Der Fremde hob einen  
Augenblick den Kopf und sein Blick fiel gerade auf  
Agnes Mirbachs bleiche Züge. Wie in plötzlichem  
Erschrecken suchte er zusammen, und seine Augen haf-  
teten eine Sekunde lang starr an der Gestalt der Frau.  
Zwei entsetzte Augenpaare tauchten ineinander. Dann  
wandte sich der Mann rasch ab, schritt eilig in der  
Richtung zurück, in der Frau Mirbach gekommen, und  
bog in die schlecht beleuchtete, halb dunkle Mariannen-  
gasse ein.

• Agnes Mirbach stand einen Augenblick lang wie  
in tiefer Betäubung. Hella, welche die Ursache der-  
selben nicht begriff, sah sie ängstlich an und fragte  
saghaft:  
• „Was ist dir so plötzlich, Tante? Was hat dich  
so erschreckt?“

• Da raffte sich Agnes Mirbach mit einer ener-  
gischen Anstrengung auf und zog das junge Mädchen  
mit sich über die Straße auf den Gehsteig.  
(Fortsetzung folgt.)

• Saubere Wisitenkarten druckt Carl Jehne.

Die neue Kartoffel-Regierungsverordnung gegen die Devisenpekulation beherrschte die heutige Börse völlig. Man beurteilt sie recht skeptisch und behauptet, daß der auch heute fortgesetzte Rückgang der fremden Devisen nur zufällig zeitlich mit dem Erscheinen der Verordnung zusammenfalle, im übrigen aber nur ein Rückschlag auf die allzu starke Ueberhebung des Marktes sei. Dafür würde durchweg als fest zu bezeichnen sein, wenn auch einige Ausgänge, insbesondere bei den sogenannten Salutapapieren, zu verzeichnen waren. So sanken Diamant 500 M., Raab 400 M., Komona 8000 M., Salsiterra 8000 M., Salshee 400 M., Stoman 450 M., Reuquinea 800 M., Otavi 200 M. Die Inlandswerte blieben im allgemeinen. Niederer wurden u. a. Rheinstahl 175, Voerde 150 Prozent. Höher wurden z. B. Montanpapiere bis um 880 M., (so Schießschiff, Westeregeln 100, chemische Werte bis um 200, Elektrizitätswerte bis um 100, Maschinenaktien bis um 230, Stahl Kupfer 390, Nordwolle 100, Zul. Berger 85, Carott 50 Prozent. In Petroliumpreisen hielt der Rückgang zunächst an bei Einbußen bis um 800 Prozent (so Erdöl); nachher trat darin eine Erholung ein. Schiffahrtsaktien gemaßen bis um 50 Prozent. Von Bankaktien fürzten Bankaktien.

Auf dem Produktenmarkte wirkten die Schwankungen des Devisenmarktes insofern ein, als auch hier die Lage unsicher wurde. Die Preise gaben im allgemeinen nach, worauf das nicht zu große Angebot schlanke Unverkaufte fand. Weizen und Roggen fanden nur in geringen Mengen zur Verfügung. Braugerste wurde seitens der Brauereien zu kaufen gesucht. Wintergerste fand bei der Industrie leicht Absatz. Dafer wurde kaum angeboten. Mais hatte bei weichen Preisen ruhiges Geschäft. Rauhstrich konnte infolge der sechsten Nachfrage seinen Preisstand behaupten. Die übrigen Futtermittel konnten zu den abgeschwächten Preisen leicht abgesetzt werden.

Der Stand der Mark.

Table with 4 columns: Item, Price 12.10, Price 11.10, Price 1914. Items include 100 beländische Gulden, 100 belgische Franken, 100 dänische Kronen, 100 schwedische Kronen, 100 italienische Lire, 1 englisches Pfund, 1 Dollar, 100 französische Franken, 100 holländische Gulden, 100 belgische Kronen.

Gedenktafel für den 13. Oktober.

1831 \* Der Anthropologe Rudolf Virchow zu Schivelbein in Pommern († 1902) — 1885 \* Der Afrikaforscher Eduard Vogel in Witna († 1886) — 1873 \* Der Geograph Emil v. Schönerer in Berlin (\* 1812) — 1883 \* Der Kulturhistoriker Prof. Dr. Carl Otfried von Guericke in Magdeburg (\* 1816) — 1914 Kille und Bent werden von den Deutschen besetzt — 1915 \* Der Vorkämpfer des deutschen Turmwesens Ferdinand Götz in Leipzig (\* 1826).

Gedenktafel für den 14. Oktober.

1066 Sieg Wilhelm des Eroberers über König Harald bei Hastings — 1806 Siege Napoleons I. und Davouts über die Preußen und Sachsen bei Jena und Auerstedt — 1813 Einleitung zur Schlacht bei Leipzig; Reitergesetz bei Liebenowitz — 1915 Ausruf des bulgarischen Königs Ferdinand an Serbien — 1919 Frankreich ratifiziert den Versailler Friedensvertrag.

Letzte Nachrichten

Weitere Erhöhung der Postgebühren?

Berlin, 13. Oktober. Wie das Reichspostministerium mitteilt, sei durch die fortschreitende Geldentwertung eine weitere Erhöhung der Post-, Postschick-, Telegramm- und Fernspreckgebühren notwendig. Die Vorbereitungen sind bereits jetzt schon zu einem gewissen Abschluss gekommen. Der Verkehrsbeitrag soll am 24. Oktober einberufen werden. Als späterer Zeitpunkt der Einführung der neuen Gebühren ist der 1. Dezember in Aussicht genommen. In Frage kommt im allgemeinen ein 100prozentiger Aufschlag zu den seit dem 1. Oktober gültigen Gebühren. Bei dem Paketverkehr gedenkt man jedoch an eine Gewichtsklassifizierung von Kilogramm zu Kilogramm. Bei den Telegrammen wird an ein Aussehen der Mindestgebühr für 10 Worte und die Einführung einer Grundgebühr neben der Gebühr für die wirkliche Zahl der Worte gedacht.

Vor einer Einschränkung des Güter- und Personenverkehrs?

Wie bei den Straßenbahnen, so dürften auch bei der Reichsbahn bald die Folgen der katastrophalen Marktentwertung in hohem Maße bemerkbar werden. Die mit dem Sinken des Marktkurses verbundene Steigerung des Preises für Auslandshohle erfordert entweder ein weiteres Anheben der Leertourstraube oder eine Einschränkung des Verkehrs. Wie verlautet, steht die Reichsbahnverwaltung auf dem Standpunkt, daß ein weiteres Anheben der Tarife über das bis zum 1. Januar geplante hinaus nicht angeht und daß daher im kommenden Winter mit einer teilweisen Einschränkung des Güter- und des Personenverkehrs gerechnet werden muß.

Neue Preise für das Umlagegetreide.

Berlin, 13. Oktober. In der heutigen Sitzung des Reichsrates wurden die Preise für das Umlagegetreide nach den bereits gefaßten Beschlüssen festgesetzt. Im Juni d. J. betragen die Preise für Weizen 7400 M., für Tonne, für Roggen 6900 M., für Gerste 6700 M. und für Hafer 3600 M. Nach der nunmehr beschlossenen Erhöhung betragen die Preise je Tonne für Weizen 22.500 M., für Roggen 20.500 M., für Gerste 19.000 M. und für Hafer 10.000 M.

Sächsisches.

Pirna. Die Weihe des Ehrenmals für die Gefallenen des 1. Westfälischen-Regiments Nr. 64, dessen Garnisonsort Pirna war, vollzog sich am Sonntag unter großer Teilnahme ehemaliger Kameraden in feierlicher Weise. Bei der Begräbnisfeier am Sonntag hielt Oberst a. D. Richter die Festrede, während die Weihe durch den Oberstleutnant Dr. Jochenst, Pirna, übernommen hatte, nachdem zuerst Worte des ehemaligen Regimentalcommandeurs Generalmajor a. D. Wagner, der auch eine Geschichte des Regiments vorlas, vorausgegangen waren. Bei dem Festgottesdienst am Sonntag erschien auf der Kanzel der den Kameraden gut bekannte frühere Divisionspaterer Reiter. Das am Aufgang zum sogenannten Kreuzgarten hergestellte Denkmal ist ein Weisheitsbau auf einem Sandsteinsockel, ausgeführt nach dem Entwurf des Dresdner Architekten Hans Röhne. Das Denkmal mit einem Ehrenbuch des Regiments wird im sächsischen Museum aufbewahrt. Leuchtender Sonnenschein verklärte die eindringliche Weihefeier.

Döbeln. Auf der Fahrt von Chemnitz nach Döbeln fiel am Sonntag ein junges Mädchen, das sich an die Tür gelehnt hatte, kurz vor dem Bahnhof Steina aus einem Abteil 4. Klasse eines Personenzuges. Durch Ziehen der Rollläden wurde der Zug alsbald zum Stehen gebracht. Nachdem mehrere hundert Meter zurückgefahren worden war, fand man die Verunglückte, die mit leichten Verletzungen davon gekommen war, auf dem Rasen am Gleis stehend und nahm sie wieder in den Zug auf.

Großhain. Ein der Stadt Großhain gehöriges Kartoffelfeld wurde von etwa 500-600 Personen am Sonnabend wiederholt abgeerntet. Nach einer Schätzung sind etwa 100 Zentner

Kartoffeln gestohlen worden, was für die Stadt rund 35 000 M. Verlust bedeutet.

Bischofsberga. Eine gewaltige Erhöhung der Beitragsleistungen ist bei der diesigen allgemeinen Ortskrankenkasse eingetreten; bisher zahlte der Arbeitnehmer in der höchsten Klasse wöchentlich 42 M., künftig 118 M! Hierzu kommen noch ein Drittel Beiträge der Arbeitgeber. (Das ist anderwärts eben auch der Fall.)

Verbau. Die seit dem 6. Juli nach Angriffen des sozialistischen Stadtverordnetenvereins den Stadtverordnetenratungen ferngebliebenen bürgerlichen Stadtverordneten sind, nachdem die unflüchtigen Gerichte eingehend, zum Teil gerichtlich untersucht worden sind und sich deren Haftlosigkeit in allen Teilen ergeben hat, nunmehr wieder zu den öffentlichen Sitzungen zurückgekehrt.

Langensfeld. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, den Sozialrentnern, Kleinrentnern, Armenunterstützungsempfängern, Erwerbslosenunterstützungsempfängern und kinderreichen Familien zur Beschaffung von Brennstoffen und Kartoffeln für den Winter einen Betrag von 400 000 M. vorzuschüssig zur Verfügung zu stellen.

Eibenstock. Als die Pakete zur Verteilung in der Stadt umhergefahren wurden, scheuten die Pferde des Postwagens in der Nähe des 'Deutschen Hauses' vor irgend einem Gegenstand und fuhrten gegen einen Mast. Durch den Anprall stürzte der Kutscher vom Sock und erlitt einen doppelten Armbruch sowie einen Schenkelbruch.

Schwarzenberg. In Raschau fürzte der Bierverleger Flach beim Obstflücken vom Baume auf einen Zaun und wurde durch die aufgesperrte Klappe in den Hals gefaßt. Er wurde in ärztliche Behandlung gebracht.

Plauen i. V. Im Beisein einer größeren Zahl von geladenen Gästen fand im diesigen König-Albert-Stift durch Oberbürgermeister Lehmann die Eröffnung des städtischen Säuglingsheims statt. Das mit 22 Betten ausgestattete Heim ist ausschließlich zur Aufnahme von kranken Säuglingen bestimmt, zwei Betten hat der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Plauen erworben und 20 sind für Säuglinge aus der Stadt bestimmt.

Vermischtes.

\* Valutanerücktheit. Ein bezeichnendes Beispiel, wie auf der Leipziger Messe der Ausländer leicht kaufen konnte, gibt ein ebrenamtlicher Vertreter des Reichs. Ein Argentinier hatte bei seiner Ankunft in Leipzig in der Woche vor der Messe bei einem Dollarkurs von 2000 im ganzen 9000 Dollar eingewechselt. Von den hierfür erlösten 18 Millionen Mark hatte er für fünf Millionen sofort greifbare Ware aller Art auf der Messe gekauft und gleich bezahlt. Die restlichen 13 Millionen Mark wechselte der Genannte am 1. September bei einem Dollarkurs von 1300 Mark um und erhielt dafür 9250 Dollar. Er verließ Deutschland also mit einem Ueberfluß von 230 Dollar, nahm für fünf Millionen deutsche Erzeugnisse mit, an denen er sicher höchst verdienen wird, und hatte noch anderthalb Wochen im ersten Hotel Leipzigs sein Gelebt. Unter solch verrückten Umständen leben und arbeiten wir.

181. Landeslotterie.

Table with 6 columns: 5. Klasse, 4. Klasse, 3. Klasse, 2. Klasse, 1. Klasse, 0. Klasse. Numbers listed in columns.

Kirchen-Nachrichten.

18. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Oktober 1922. Text: Hebr. 10, 38-11, 6. — Lied: 265. Dippoldswalde. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; 9 Uhr Predigtgottesdienst; Sup. Michael. Bennersdorf. 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. 1/2 8 Uhr Abendmahl. Schönfeld. 9 Uhr Segensgottesdienst. Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ripsdorf. 11 Uhr Predigtgottesdienst; Pfarrer Friedrich. Kretsch. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit dem Jungfrauen aller dazu verpflichteten Jahrgänge. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Oelsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Posenberg. 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier; Pfarrer Vorwerk. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Derselbe. Reinhardtsgrünna. 9 Uhr Missionsgottesdienst. 2 Uhr Erntedankfest.

Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst. Sabitzdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Vom neuen Menschentum 3).

Schellerhan. 9 Uhr Predigtgottesdienst, ansehl. Abendmahl. Schmiedeberg. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst (3. Gebot); Pfarrer Friedrich. Dienstag den 17. Oktober 1922. Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

Katholischer Gottesdienst. Schmiedeberg. 1/2 10 Uhr Gottesdienst. Sankt Marien. (Villa Ida.) Jeden Sonntag 7 1/2 Uhr Gottesdienst. 10 1/2 Uhr Sonntagsschule. 4 1/2 Uhr Gottesdienst. — Jeden Donnerstag 7 1/2 Uhr Bibelstunde.

Wettervorhersage.

- 15. Okt.: Wolken, normal temperiert, veränderlich, Nachts kalt. 16. Okt.: Sonne, Wolkenzug, Tags milde. 17. Okt.: Wenig verändert, viel Nebel. 18. Okt.: Sonne, gelinde, teils Wolken. 19. Okt.: Wenig verändert, Nachts kalt. 20. Okt.: kaum verändert. 21. Okt.: vielfach heiter, teils Nebel.

Schlachtviehmarkt Dresden am 12. Oktober. Auftrieb: 1. Rinder: 2 Ochsen, 1 Stute, 6 Kalben und Rinder; 2. 400 Rinder; 3. 53 Schafe; 4. 372 Schweine. Preise in Mark für Lebende und Schlachtgewicht: Rinder wie am Montag. Rinder: 1. Doppeltender —, 2. beste Mat- und Sauglader 11500-11200, D. 19.0, 3. mittlere Mat- und gute Sauglader 4800 bis 11200, D. 18.50, 4. geringe Rinder 9500-10000, D. —. Schafe: 1. Doppeltender —, 2. beste Mat- und gute Sauglader 4800 bis 11200, D. 18.50, 3. mittlere Mat- und gute Sauglader 4800 bis 11200, D. 18.50, 4. geringe Mat- und gute Sauglader 4800 bis 11200, D. 18.50, 5. Sauen und Eber 1100-2500, D. 30675. — Insgesamt 781 Tiere.

Geschäftsraum: 1. Ober mittel, Schöneberg. Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächstes Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab: Stall, Frachten, Markt- und Verkaufsspesen. Umsatztener, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Öffentliches Konzert des Mandolin-Clubs Dippoldswalde. Mandolinen- und Gitarren Chor — Pleier mit Baute — Klavierbegleitung und Gesangs-Tänze von Fräulein Grete Jädel — Berlin, Mitglied des Walhalla Theaters. Anschließend feiner Ball. Anfang 7 Uhr — Eintritt mit Steuer 15 Mark. Verkauf: bei Erikur Stephan und im Café Döhn.

Stern-Lichtspiele. Heute Freitag abend 7 1/2 Uhr zum letzten Male der Detektiv- und Abenteuer-Großfilm: 'Der Eisenbahnkönig, 2. Teil, „Rauender Tod“'.

Öffentliche Volks-Versammlung im Gasthof Hirschbach. Sonntag den 14. Oktober abends 7 1/2 Uhr. Gemeindevorsteher Frank Sutterke vertritt über die Bedeutung der kommenden Landtagswahlen — Alle Einwohner von Hirschbach und Umgebung sind hierzu herzlich eingeladen. Der Einberufer.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei. Dippoldswalde und Umg. Alle Mitglieder morgen Sonntag abend nach 2 Uhr im „Gemeinhaus“. Wichtige Besprechung.

Kaufe alte, guterhaltene Bibel. Off. unt. „A. B.“ a. d. Geschäftsst.

Prächtiges Haar. erzeugt Dr. Balleis Birkenerwall. Zu haben bei Herrn. Kammach, Drog. u. Melant., Bruno Herzmann, Drog. zu n. Kreuz, Schmiedeberg.

Grauer Schäferhund ohne Steuerkarte zugelaufen. Abzuholen. Voltzeimache.

Alte Grammophonplatten. auch zerbrochen, kauft Otto Schmitt, Fahrabthlg., Weiskirchstr., n. d. Post.

Verband Stoffe. Herrn Lommatzsch. Dippoldswalde.

Am 11. Oktober nachmittags 4 Uhr verließ nach kurzem, schwerem Regen mein lieber Gatte, unser treulichgeliebter Vater, Herr Gutsbehrer Friedrich Oswald Heerklotz im Alter von 59 Jahren. Reinhardtsgrünna. Dies gelien im tiefsten Schmerz an die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Montag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.